

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Donnerstag, 15. August 2013, Nr. 188/33 R 1

HERAUSGEGEBEN VON WERNER D'INCA, BERTHOLD KOHLER, GÜNTHER NONNENMACHER, FRANK SCHIRRMACHER, HOLGER STELTZNER

2,20 € D 2955 A F.A.Z. Im Internet: faz.net

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

Frankfurt

Zwischen den Welten

Manchmal, sagt Yumiko Wiesheu, müsse man erst die Heimat verlassen, um zu seinen Wurzeln zu finden. Dann müsse man erst Tausende Kilometer reisen, einmal um die halbe Welt. Und am Ende komme man endlich an. Bei ihr war das so. Die Japanerin ist mit 19 Jahren ins Seebad Brighton gegangen, weil sie die britische Kultur kennenlernen wollte. Dort lernte sie ihren späteren Mann Gerhard Wiesheu, der heute bei der Metzler Bank für das Asiengeschäft zuständig ist, kennen und folgte ihm nach Deutschland. Und dann wurde ihr plötzlich bewusst, dass sie zwar in der Zwischenzeit eine Menge über Europa gelernt, aber die Kultur ihres Landes aus den Augen verloren hatte.

„Es war wohl dieser Moment, in dem ich wusste, dass ich den Weg zur Teezeremonie einschlagen wollte“, sagt sie heute. Auf diese Weise folgte sie allerdings nicht nur der Tradition ihres Landes, sondern auch der ihrer Familie. Denn auch ihre Mutter war eine Meisterin des „Teewegs“, wie die Zeremonie auch genannt wird. Inzwischen hat Yumiko Wiesheu viele Schüler aus dem gesamten Rhein-Gebiet. Einmal in der Woche kommen sie zu ihr in die Teestunde. Am Anfang hielt sie die Treffen im Keller ihres Hauses in Bad Homburg ab, den sie wie einen japanischen Teesalon eingerichtet hatte. Inzwischen hat sie mit ihrer Teeschule eine Niederlassung am Frankfurter Roßmarkt. Seit einigen Wochen bringt sie die Menschen nun aber nicht mehr nur durch den Teeweg zur inneren Einkehr, sie vermittelt zwischen den Kulturen – weit über Deutschland und Japan hinaus. Denn seit Juli ist Yumiko Wiesheu als erste Asiatin Präsidentin des International Women's Club of Frankfurt.

In ihrem Haus in Bad Homburg zeugt vieles von ihrer Leidenschaft für den Tee. Im Wohnzimmer steht eine Vitrine mit unterschiedlichen Schalen, dickwandige und dünnwandige, die meisten aus Keramik, einige wenige aus Porzellan. Serviert wird Matcha, ein pulverisierter Grüntee, der mit heißem Wasser aufgegossen und mit einer Art hölzernem Schneebesen angerührt wird. Dann folgt alles einem alten Ritual: Es ist festgelegt, wie die Schale dem Gastgeber gegenüber ausgerichtet sein muss und welche Hand in welcher Position die Schale hält. Nicht nur ihren Schülern und den Frauen des International Women's Club bringt Yumiko Wiesheu so den Teeweg nahe. Regelmäßig hat sie auch japanische Geschäftspartner ihres Mannes zu Gast, die dann durchaus beeindruckt sind, einer Meisterin persönlich zu begegnen.

Die Japanerin Yumiko Wiesheu ist die neue Präsidentin des International Women's Club of Frankfurt – und eine Meisterin der traditionellen Teezeremonie. *Von Katharina Iskandar*



Weltenbummlerin: Yumiko Wiesheu hat ihren Keller wie einen japanischen Teesalon einrichten lassen und empfängt dort gerne ihre Gäste.

Foto: Helmut Fricke

Die Bedeutung von Teezeremonien bei geschäftlichen Treffen ist in Japan noch immer groß – wenn auch nicht mehr so wie früher, was Yumiko Wiesheu sehr bedauert. Den handgezapften

Tee für ihre Zeremonien kauft sie ausschließlich in Japan bei einem Spezialhändler. Sie bestellt ihn nicht, sondern fliegt eigens in ihre Heimat, um ihn abzuholen.

Obwohl sie inzwischen das Rhein-Main-Gebiet als ihre Heimat bezeichnet, fliegt sie mehrmals im Jahr nach Japan. Auch weil ihr Mann oft geschäftlich dort zu tun hat. Zudem spricht das Ehepaar zuhause fast ausschließlich Japanisch. „Weil sein Japanisch besser ist als mein Deutsch“, sagt Yumiko Wiesheu und lacht. Das ist sehr bescheiden ausgedrückt, denn tatsächlich spricht die Japanerin bestes Deutsch. Doch so wie sie sich in allen Dingen vornehm zurückhält, kehrt sie aus Höflichkeit auch ihre Sprachkenntnisse niemals hervor.

Wenn die zierliche Frau aus ihrem Leben berichtet, das zeitweise mit vielen Reisen zwischen den Kontinenten verbunden war – auch dann noch, als ihre beiden inzwischen erwachsenen Kinder noch klein waren –, dann erzählt sie mit heiterer Gelassenheit. Zum Beispiel die Geschichte mit ihrem Mann. Nach dem einjährigen Aufenthalt in Brighton ging sie zunächst wieder nach Japan zurück, um dort ihr Studium der europäischen Literatur und Pädagogik an der Meiji Gakuin Universität in Tokio zu beenden. Fünf Jahre lang führte das Paar in dieser Zeit eine Fernbeziehung. „Damals gab es kein Internet und keine Direktflüge“, erinnert sich Yumiko Wiesheu. „Alles war ein wenig komplizierter.“ Der kürzeste Flug, der sie in den Semesterferien nach Deutschland brachte, führte über den Nordpol und Anchorage in Alaska und dauerte immer noch 17 Stunden. „Und der schnellste Brief per Post dauerte fünf Tage. Aber irgendwie ging auch das.“

Heute ist das Leben des Ehepaars nicht mehr so kompliziert. Der gemeinsame Lebensmittelpunkt ist Deutschland, und auch die Flüge nach Japan dauern nur noch etwa elf Stunden. Außerdem genießt Yumiko Wiesheu das kulturelle Leben in ihrer neuen Heimat. Mit ihrem Mann hat sie gerade erst die Bayreuther Festspiele besucht. Beide gehören dem Kuratorium der Gesellschaft der Freunde von Bayreuth an.

Bevor Yumiko Wiesheu mit Mann und Kindern ins Rhein-Main-Gebiet zog, hat sie in München gelebt und dort an einer japanischen Schule unterrichtet. 1991 ließ sich ihr Mann für acht Jahre nach Tokio versetzen – auch, um zu ermöglichen, dass die Kinder ihre Großeltern aus Übersee besser kennenlernen. Inzwischen ist Yumiko Wiesheu froh, „an einem Ort angekommen zu sein“, wie sie sagt. Sie hat Kontakt zu vielen Japanern in der Region, und über den International Women's Club zu Frauen aus der ganzen Welt. Nur manchmal vermisst sie ihr Geburtsland doch ein wenig. Dann holt sie eine Schale mit drei Gingkoblättern hervor – dem Teezeremonien-Wappen ihrer Familie.